

Modellierte Natur

Fotografie Seit Jahren setzt sich Sven Gatter künstlerisch mit dem Strukturwandel im Osten auseinander. In seiner aktuellen Werkreihe greift er dafür auch auf selbst gefertigte Architekturmodelle zurück. *Von Michael Heider*

Sven Gatters Atelier liegt unscheinbar am Rande von Treuenbrietzen inmitten eines Industriegebiets. Agrartechnik wird dort vertrieben, Metall gefertigt. Ein ungewöhnlicher Ort für die Arbeitsstätte eines Fotografen. Einst seien hier Küchenzeilen ausgestellt gewesen, sagt Gatter beim Gang durch die ehemalige Verkaufsfläche. Von ihnen ist heute nichts mehr zu sehen.

Stattdessen reihen sich Stapel alter Dachziegel aus einem aufgegebenen Gehöft aneinander. Spitzwinklige Dreiecke aus Pappe türmen sich zu einem Haufen. Im Zentrum des Raums, dessen Fenster mit Folie abgehängt sind, ist ein schwarzer Vorhang ausgerollt. Darauf: weiße Ziegel aus Styrodur, angeordnet zu einer Art verfallenen Mauerwerk – Neubau und Ruine zugleich.

Es sind Experimente aus seiner Werkreihe „Echo Tektur“. Seit 4. September ist sie im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK) zu sehen. Vor drei Jahren, da war er gerade Stipendiat im Brandenburgischen Künstlerhaus Schloss Wiepersdorf, habe er die Arbeit begonnen, erzählt Gatter. „Dort habe ich mich der Frage gewidmet, wie sich mir der Strukturwandel im ländlichen Raum zeigt.“

Erkundungen in der Lausitz

Auf seinen Erkundungen durch die Niederlausitz spürte er vor allem „verschwindenden Architekturen“ nach. Ruinen, alte Gehöfte oder im Verfall begriffene Scheunen – immer wieder hielt er und fotografierte Fragmente und Details. In Cottbus finden diese Fotografien nun mit den im Atelier entstandenen Architekturmodellen und Styrodur-Konstruktionen zusammen.

Der Strukturwandel ist das künstlerische Lebensthema des 1978 in Halle geborenen Fotografen. Gatter ist in Bitterfeld aufgewachsen, in einer Region, die wie kaum eine zweite industrielle und gesellschaftliche Veränderung erlebte. Viele seiner Arbeiten sind



Der Fotograf Sven Gatter zeigt im Brandenburgischen Landesmuseum für moderne Kunst (BLMK) seine Werkreihe „Echo Tektur“. Foto: BLMK

in dem einstigen Braunkohle- und Industrieviertel entstanden. Doch wer stereotype Ansichten eines vermeintlich nur traurigen Verfalls erwartet, wird enttäuscht. „Als Kind habe ich das auch anders erlebt. Ich hatte dort ein schönes, spannendes Leben“, sagt Gatter. „In meiner Wahrnehmung ist daraus ein Widerspruch entstanden.“

Die empfundene Ambivalenz greift Gatter auf, indem er Porträts von Menschen sammelt, auf die er in Naherholungsgebieten stieß, die früher einmal Kohlegruben waren. Für seine Serie „Gottes Aue“ hielt er die renaturierte Region um den gefluteten Tagebau gleichen Namens fest – vorindustriell anmutende Landschaften statt ausrangierte Industrie.

Seinen Fotografien fügt Gatter Texte und Archivmaterial bei, er

lässt Geschichten und Geschichten andocken. So auch bei seiner Serie „Luft Schiffe“. Für sie fotografierte er an Kränen baumelnde Sportboote, die für ein Rennen auf einen Tagebausee bei Bitterfeld zu Wasser gelassen wurden. Im Anschluss stellte er ihnen historische Aufnahmen von Luftschiffen gegenüber. Traggas, Nebenprodukt des Braunkohleabbaus, hatte Bitterfeld vor über 100 Jahren zu einem Zentrum des Ballonsports werden lassen.

Mit dem Reflektieren eines Themas durch ein Medium wie der Fotografie sei er während seines Studiums der Sozialwissenschaften in Berührung gekommen, sagt Gatter, der in Treuenbrietzen auch heute noch als Schulsozialpädagoge arbeitet. In seiner Diplomarbeit untersuchte er, welche Aussagekraft Fotogra-

fien als Quellenträger in der Wissenschaft haben können. In seiner künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Strukturwandel geht er allerdings über die Fotografie als bloße Quelle für künftige Historiker-Generationen hinaus. Für „Echo Tektur“ arrangierte er die vorgefundenen Reste, etwa indem er herumliegende Ziegelsteine neu anordnete. Strukturwandel als Stillleben.

Die Ausstellung „Echo Tektur“ in Cottbus

Die Ausstellung im Dieseldiekraftwerk in Cottbus, Uferstraße/Am Amtsreich 15, ist bis 21. November zu sehen. Geöffnet hat sie dienstags bis sonntags von 12 bis 18 Uhr. Informationen unter www.blmk.de. *hem*

Gatter selbst spricht von einer „Verdichtung“. Die Nahaufnahmen sollen keine Rückschlüsse mehr auf den konkreten Ort des Motivs zulassen – es sind vielmehr Projektionsflächen für eigene Wahrnehmungen. „Ich will deutlich machen, dass es ein komplexeres Phänomen als nur Leidensgeschichte oder Tragik ist“, erklärt Sven Gatter. „Es ist ein Konglomerat aus ganz unterschiedlichen Geschichten.“

So hat auch der Einsatz selbstgebaute Modelle von Ruinen nicht nur eine medientheoretische Dimension: „Da steckt der Blick nach hinten und nach vorne drin“, sagt er. „Die Erinnerung genauso wie die Frage, wie Leerstellen mit neuen Ideen gefüllt werden können. Das war für mich die perfekte Metapher für den Strukturwandel.“

Für das kreative Miteinander

Kulturpolitik Freie Theater, Denkmalschutz, Lausitz: Wofür das Land im Kulturhaushalt 2022 Förderung vorsieht.

Potsdam. Die von allen befürchtete große Sparwelle in Folge der Corona-Ausgaben ist nicht gekommen – zumindest nicht für die Kultur. Zwar hat auch das Ministerium für Wissenschaft und Kultur in den kommenden Jahren Einsparungen in Höhe von rund 60 Millionen Euro vorgesehen, diese konzentrieren sich jedoch vor allem auf die Abschmelzung von Rücklagen in Höhe von 34 Millionen Euro und auf Kürzungen im Hochschulbereich, wo etwa die Förderung der Anschaffung von Großgeräten um 20 Millionen Euro reduziert wird. Für den Kulturbereich bleiben im Haushalt 2022 globale Minderausgaben von 5,8 Millionen Euro, bei denen noch nicht feststeht, wie sie aufgebracht werden.

Dafür kann Kulturministerin Manja Schüle (SPD) allen coronabedingten Finanzengpässen zum Trotz erleichtert Aufwüchse in wichtigen Kulturbereichen vermeiden. „Wir brauchen eine starke Kreativszene im Land. Sie ermöglicht nicht nur großartige Kulturmomente, sondern schafft Miteinander – hier spielen kultu-

1,87 Millionen Euro für den Denkmalschutz

relle Angebote für alle, unser kulturelles Erbe und die Freiheit der Kunst eine zentrale Rolle. Ich freue mich deshalb, dass es trotz schwieriger Haushaltslage gelungen ist, im Entwurf des Haushalts 2022 zentrale Kulturthemen zu stärken. Gleichzeitig unterstützen wir die Bemühungen der Finanzministerin um einen ausgeglichenen Haushalt und beteiligen uns an Einsparungen.“, heißt es in einem Statement.

Insbesondere der Denkmalschutz, dessen Förderung gerade erst aufgestockt wurde, wird nun nicht wieder gekürzt, sondern gestärkt: Zum Schutz des kulturellen Erbes sollen auch 2022 erneut 1,87 Millionen Euro für die Denkmalschutz zur Rettung und Sicherung bedrohter Denkmale bereitgestellt werden. Weitere Gewinner sind die freien Theater im Land Brandenburg, die erstmals Förderungen über drei Jahre beantragen können. Insgesamt sind für sie rund 1,64 Millionen Euro eingeplant – 100.000 Euro mehr als bisher.

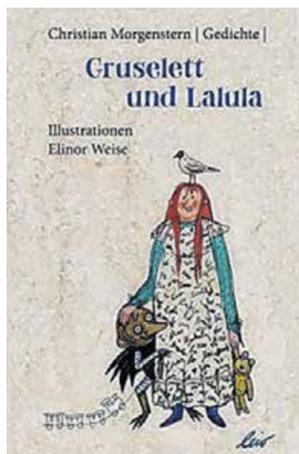
Verstärkt gefördert wird auch die Lausitz: Zur Stärkung der kulturellen Struktur sollen freie Träger dort mit 200.000 Euro gefördert werden. Die Investitionen in Schloss und Park Branitz sollen 2022 um rund 828.000 auf mehr als 1,2 Millionen Euro anwachsen. Und zur Sicherung der sorbischen/wendischen Kultur will das Land ab 2022 jährlich zusätzlich 80.000 Euro für den Ausbau der Sorabistik-Ausbildung bereitstellen. *tim*

Leise rascheln die Schwingen der Raben

Literatur Die in Bergfelde lebende Grafikerin Elinor Weise illustriert Morgensterns Gedichte zum 150. Geburtstag.

Bergfelde. Vermutlich wäre Elinor Weise auch eine Illustration zu Christian Morgensterns Gedicht „Fisches Nachtgesang“ eingefallen. „Fisches Nachtgesang“ besteht nur aus Zeichen und rief um die Wende zum 20. Jahrhundert Verblüffung hervor. Morgenstern verleiht ihm einen Rhythmus, der beim Leser wiederklingt.

Das berühmte Gedicht hat Lektorin Katrin Pieper für ihre Auswahl der Gedichte und Galgenlieder außen vorgelassen. Doch zu freudigem Erstaunen führt das zum 150. Geburtstag Morgensterns beim Leipziger Kinderbuchverlag Leiv erschienene Büchlein „Gruselett und Lalula“ auch so. *Leiv hat bei der in Berg-*



felde nördlich von Berlin lebenden Illustratorin und Kinderbuchautorin Elinor Weise angefragt, ob sie nicht Lust hätte, Morgenstern fortzuerzählen. Sie hatte – denn seit ihrer Kindheit, als ihr Vater ihr das Gedicht „Der Schnupfen“ vorlas, ist sie Morgenstern verfallen. Es nötigt ihr Bewunderung ab, wie dieser Dichter, von Tuberkulose und Bronchitis gebeutel, 1914 im Alter von nur 43 Jahren gestorben, dem Alltag und der zunehmend brodelnden Welt seinen unerhörten Humor entgegenhielt.

Die „Galgenlieder“, 1905 veröffentlicht, wurden zum Renner. Dabei hat der Dichter auch wundervolle Liebesworte für Men-

schen und Landschaften geschrieben. Populär sind jedoch bis heute vor allem seine Humoresken, die er selbst „Spiel- und Ernstzeug“ nannte.

Elinor Weise greift in ihr Reservoir künstlerischer Ausdrucksmittel. Druck und Zeichnung, am PC verformte Landschaftsbilder, digitale Experimente, Malerei und Ausgeschnittenes, assoziative Bildsprengel verführen den Betrachter zum Imaginieren. Die Raben, die um „Die Vogelscheuche“ schwirren, sodass man meint, den Hauch ihrer Schwingen zu spüren, sind aus flatterigem Seidenpapier gefertigt und in die Zeichnung geklebt. Ohnmächtig steht die Vogel-

scheuche, sie ist durchschaut: mehr Schein als Sein. Rabenaas war Morgensterns Name unter den acht Galgenbrüdern, die sich in Werder bei Potsdam trafen, um ihre Sicht auf die Welt in bissige Verse zu setzen.

Morgenstern-Texte und Weise-Collagen finden zueinander – und in die Erfahrung unserer Tage. Wie Elinor Weises Fips, der uns erst jüngst begegnet ist, in Menschengestalt. Selbst unseren Korbstuhl sehen wir mit ganz anderen Augen ... Das Kind in uns verweilt gern. *Silvia Fichtner*

Christian Morgenstern: „Gruselett und Lalula“, illustriert von Elinor Weise, Leiv Verlag, 48 S., 12,90 Euro

Berlins Art Week zeigt nackte Haut

Berlin. Manche kennen die Aufgabe vielleicht noch aus dem Kunstunterricht. Ein Selbstporträt malen. Spätestens in Museen sieht man dann, wie das hätte ausgehen können. Der Künstler Clemens Krauss hat ein Selbstporträt entwickelt, das ziemlich ungewöhnlich wirkt. Der Österreicher lebt in Berlin und stellt dort nun aus. Auf dem Boden neben ihm liegt eine künstliche Haut. Wie von einem nackten Körper, der sich gehäutet hat.

Das ist das „Selbstporträt als Kind, 2017“. Es sei eine Rekonstruktion seines Körpers als etwa 12- oder 13-jähriger, sagte Krauss

im Haus am Lützowplatz. Er habe damit die Haut als Grenze des Körpers thematisieren wollen. Gleichzeitig sei es eine Darstellung in einem sehr sensiblen Alter. Krauss wurde 1981 in Graz geboren. Er hat sich nach eigenen Angaben auch in Psychoanalyse ausbilden lassen. In der Performance „Gruppe“ plant er mit Besuchern mehrere Sitzungen, um die Psychoanalyse zu erkunden.

Seine Ausstellung „Massen/Masses“ im Haus am Lützowplatz ist Teil der Berliner Art Week (15. bis 19. September). Bis Sonntag beteiligen sich viele Galerien und Ausstellungshäuser. *dpa*

Gewinnerbands bei „Jugend musiziert“ gekürt

Elsterwerda. Beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ in der Kategorie Band Rock/Pop der Länder Berlin und Brandenburg in Elsterwerda hat die Band „Not Malibu“ von der Kreismusikschule Potsdam-Mittelmark die höchste Punktzahl und den Sonderpreis über 500 Euro erhalten, dicht gefolgt von der Band „Diva“ der Kreismusikschule Oberspreewald-Lausitz mit 24 Punkten. Weitere erste Preise erhielten „The Showberries“ von der Musikschule Hugo Distler in Eggersdorf, „Otherway“ vom Konservatorium Cottbus, „2h a week“, deren Mitglieder an der Musikschu-



„Jugend musiziert“-Bandwettbewerb 2021: „Not Malibu“ von der Kreismusikschule Potsdam-Mittelmark Foto: Michael Setzpfandt

le Reinickendorf, der MUGLI Musikschule Glienicke und der Musikschule „Piano e forte“ unterrichtet werden, und die Band „Vocallights“ des Eckener Gymnasiums Berlin. Die Bands der Kreismusikschule Elbe-Elster „High Five“ und „Jazztin“ Bieber“ erhielten einen zweiten Preis.

Der Bandwettbewerb fand in diesem Jahr Open Air statt und wurde erstmals gemeinsam mit dem Nachwuchswettbewerb für Bands und Ensembles „enviaM – Musik aus Kommunen“ ausgerichtet. Brandenburger Bands konnten so bei beiden Wettbewerben gewertet werden. *red*